

HEYNE <

Das Buch

Während einer streng geheimen Militäroperation in der Antarktis entdecken die Amerikaner antike Ruinen unter dem Eis. Ein amerikanischer Archäologe und eine junge Wissenschaftlerin aus dem Vatikan wollen das Rätsel um die versunkene Stadt unter dem Eis lösen. Sie suchen die Ursprünge der menschlichen Zivilisation und kämpfen gegen einen unsichtbaren, lebensbedrohlichen Feind. Dr. Conrad Yeats hat nur ein Ziel: Er will das Mysterium um das sagenumwobene Atlantis enthüllen. Sein Vater, vom dem er sich seit Jahren immer mehr entfernt hatte, und Serena Serghetti, eine Frau, die er einst geliebt und dann verloren hatte, sollen ihn bei seiner Mission unterstützen. Doch unter dem Eis liegt ein weiteres Geheimnis begraben: etwas, das die gesamte Menschheit bedroht.

Der Autor

Thomas Greanias ist Gründer der Medienfirma @lantis Interactive, Inc., mit Sitz in Beverly Hills. Er arbeitet mit den führenden Filmstudios und Fernsehproduzenten Hollywoods zusammen. Nach seinem Studium war er zunächst Journalist und Drehbuchautor. Er lebt mit seiner Frau und zwei Söhnen in Bel-Air, Kalifornien.

Der Autor im Internet: www.raisingatlantis.com

THOMAS GREANIAS

STADT UNTER DEM EIS

Roman

Aus dem Amerikanischen von
Regina Schirp

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe RAISING ATLANTIS erschien bei
Pocket Star Books, a division of Simon & Schuster,
Inc., New York

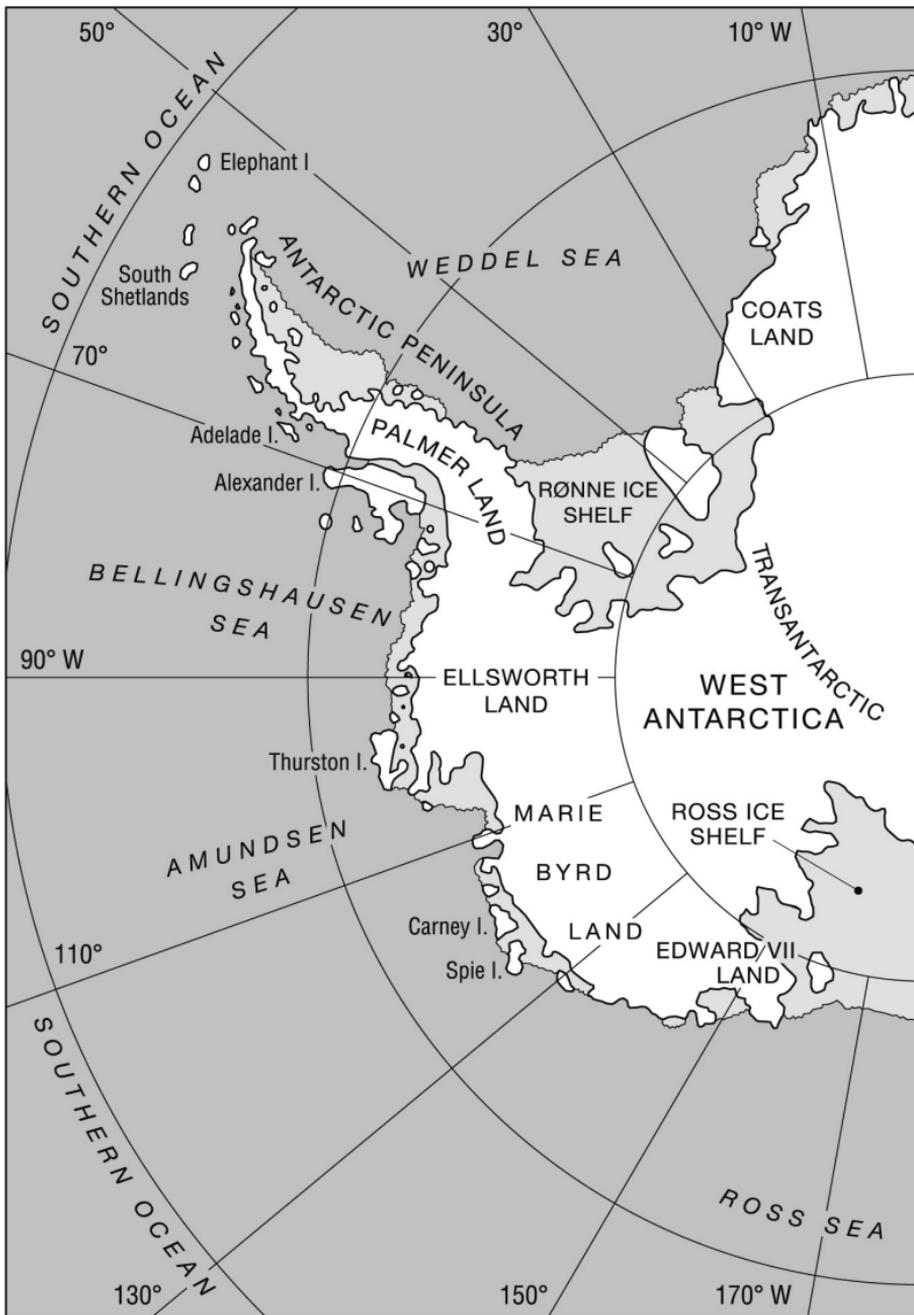


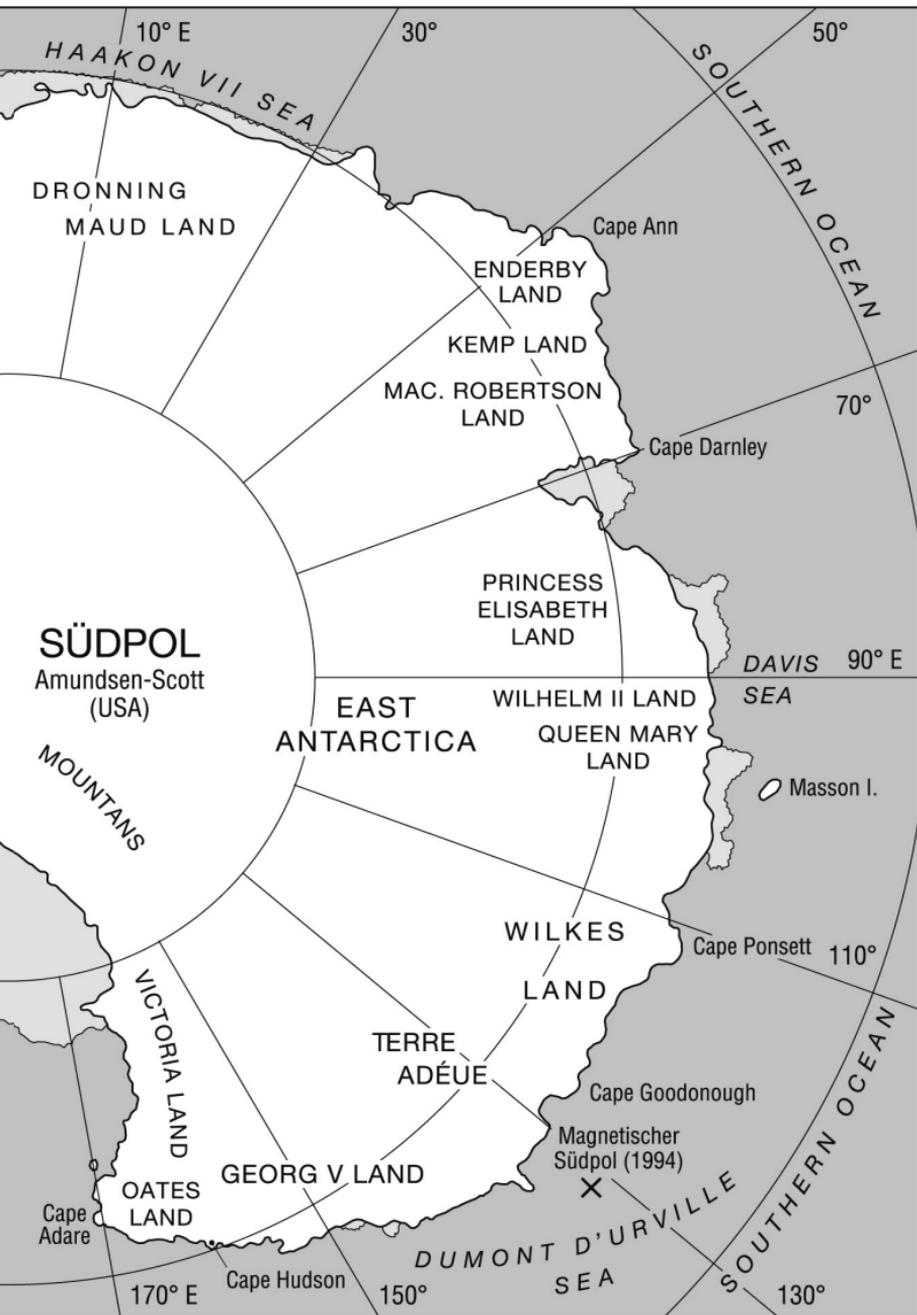
Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Holmen Book Cream liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Vollständige deutsche Taschenbuchausgabe 04/2009
Copyright © 2005 by Thomas Greanias
Copyright © 2006 by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2009
Umschlaggestaltung: © Nele Schütz Design, München
Satz: hanseatenSatz-bremen, Bremen
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-453-43331-1

www.heyne.de

Für Laura





»Nichts verharrt auf lange im gleichen Zustand. Was da festestes Land vorzeiten gewesen, das hab als Meer ich gesehn, gesehn, dass Land aus Wasser entstanden. Hoch in den Bergen ward ein alter Anker gefunden.«

Pythagoras von Samos
griechischer Philosoph (ca. 570–500 v. Chr.)

»In einer Polarregion gibt es ein kontinuierliches Eisvorkommen, das nicht gleichmäßig über den Pol verteilt ist. An diesem ungleichmäßig verteilten Eisvorkommen setzt die Erdrotation an, und es entsteht ein Drehmoment, das auf die starre äußere Kruste der Erde übertragen wird. Das so erzeugte, an Kraft ständig zunehmende Drehmoment verursacht an einem bestimmten Punkt eine Erdkrustenverschiebung. Dieser Vorgang verschiebt die Polarregionen zum Äquator.«

Albert Einstein

Physiker (1879–1955)

Vorwort zu Charles H. Hapgood, *The Path of the Pole*

Teil Eins

Entdeckung

Terrance Drake, Lieutenant Commander der in der Antarktis stationierten U. S. Naval Support Force, ging hinter einer Schneewehe auf und ab und wartete darauf, dass der eisige Sturm endlich nachließ. Er musste dringend pinkeln. Aber das zu tun hätte einen Verstoß gegen internationales Recht bedeutet.

Drake zitterte vor Kälte. Der eisige Polarwind peitschte wirbelnde Schneemassen über die kahle, verlassene Eiswüste, die sich ins Unendliche hinzuziehen schien. Pittoreske Schneewehen, *Sastrugi* genannt, ragten in die Dunkelheit empor. Die Silhouetten wirkten wie Krater einer bizarren Mondlandschaft. Die »letzte Wildnis« der Erde war ein kaltes und unwirtliches Niemandsland, dachte er, eine Welt, die nie von Menschen bewohnt werden sollte.

Um sich warm zu halten, ging Drakeforsch auf und ab. Er spürte, wie der Druck in der Blase stieg. Der Antarktischervertrag beinhaltete strenge Umweltschutzvorgaben, die man mit dem Satz: »Nichts darf in die Umwelt gelangen« zusammenfassen konnte. Auf das Eis zu pinkeln gehörte auch dazu. Er war von den Naturfreaks der National Science Foundation darauf hingewiesen worden, dass sich eine derartige Stickstoffeinbringung für tausende von Jahren auf die Umwelt auswirken konnte. Man erwartete deshalb von ihm, dass er in die Beutel urinierte, die bei seinen Essens-

rationen anfielen. Leider nahm er auf seine Erkundungsgänge nie etwas zu essen mit.

Drake blickte über die Schulter auf mehrere schneebedeckte Fiberglashütten zurück, die sich in einiger Entfernung befanden. Offiziell bestand die Aufgabe des amerikanischen »Forschungsteams« darin, die außergewöhnliche seismische Aktivität tief unter dem Packeis zu untersuchen. Drei Wochen zuvor hatten die Schwingungen eines solchen unterirdischen Bebens draußen vor der Küste der Ost-Antarktis einen Eisberg von der Größe Rhode Islands abgespalten. Wenn er sich bei der momentanen Meeresströmung von drei Meilen pro Tag fortbewegte, würde er in zehn Jahren wärmeres Wasser erreichen und dort schmelzen.

Zehn Jahre, dachte Drake. So weit fühlte er sich hier auch von allem entfernt. Alles Mögliche könnte passieren, aber niemand würde sein Rufen hören. Er verdrängte den Gedanken.

Als sich Drake für die Antarktis verpflichtete, oben in Port Hueneme, Kalifornien, hatte ihm der alte, einarmige Zivilistenkoch, der im Offizierskasino jenen geheimnisvollen Fleischfraß auf die Teller klatschte, empfohlen, die Biografien von Leuten wie Ernest Shackleton, James Cook, John Franklin und Robert Falcon Scott zu lesen – allesamt Forscher, die zu Zeiten von Königin Victoria und König Edward für den Ruhm Großbritanniens zum Südpol gezogen waren.

Der Koch sagte ihm, er solle seinen Job als einen Test für sein Durchhaltevermögen betrachten, als einen wahren Mannbarkeitsritus. Er sagte, eine Reise in die Antarktis sei wie eine Liebschaft – exotisch und berauschend –, und Drake werde sich dabei auf eine grundlegende, ja fast spirituelle Art verändern. Und gerade wenn ihn das feindliche Paradies verführt habe, werde er es wieder gegen seinen Willen verlassen müssen.

Einen Scheiß würde er.

Vom ersten Tag an konnte er es nicht erwarten, von diesem Eiswürfel wieder wegzukommen. Besonders, nachdem er bei seiner Ankunft von seinen Untergebenen erfahren hatte, dass der alte Mann in Port Hueneme seinen einen Arm ausgerechnet hier in der Antarktis verloren hatte. Er war ihm einfach abgefroren. In seiner Einheit waren alle auf den blöden Koch reingefallen.

Jetzt war es zu spät umzukehren. Selbst wenn er gewollt hätte, konnte er nicht nach Port Hueneme zurück. Die Navy hatte ihr dortiges Antarktis-Trainingslager, kurz nachdem er in dieser frostigen Hölle angekommen war, aufgelöst. Was den einarmigen Koch betraf, so verprasste der jetzt wahrscheinlich seine Rente am Strand und pfiß Mädchen in Bikinis hinterher.

Drake hingegen wachte inzwischen häufig mit stechenden Kopfschmerzen und trockenem Mund auf. Nacht für Nacht sog die wüstenähnliche Luft die Feuchtigkeit aus ihm heraus. Jeden Morgen wachte er wie nach einem wüsten Saufgelage mitsamt allen Nachwirkungen auf, allerdings ohne am Abend zuvor in den Genuss eines Rausches gekommen zu sein.

Drake steckte die dick behandschuhte Hand in die Hosentasche und tastete nach dem inzwischen gefrorenen Hasenfuß, den seine Verlobte Loretta ihm geschenkt hatte. Bald würde er am Rückspiegel des roten Ford-Mustang-Kabrios baumeln, das er mithilfe seines Urlaubsgeldes für die Flitterwochen kaufen wollte. Wenn man hier unten war, häufte sich das Geld nur so. Es gab einfach nichts, wo man es verprassen konnte. Die Forschungsstation McMurdo, wichtigster Außenposten der USA in der Antarktis, war 1500 Meilen entfernt und bot ihren 200 Winterbewohnern lediglich ein vollautomatisches Gerät zur Stimmenauszählung, ein Café und zwei Bars, und das alles bei einem

Männer-Frauen-Verhältnis von zehn zu eins. Richtige Zivilisation gab es erst 2500 Meilen weit entfernt in »Cheech« – Christchurch, Neuseeland. Das könnte genauso gut auf dem Mars sein.

Mal ehrlich: Wer würde ihn schon in den Schnee pinkeln sehen?

Drake blieb stehen. Der Sturm hatte sich gelegt. Im Augenblick waren die Fallwinde gänzlich zur Ruhe gekommen. Es herrschte eine Ehrfurcht gebietende Stille. Die Winde konnten allerdings ganz plötzlich wieder einsetzen, um dann mit ohrenbetäubenden 300 Stundenkilometern dahinzufegen. Die antarktischen *thules* oder »Toolies«, die inneren Schneewüsten, waren nun einmal unberechenbar.

Das war jetzt die Gelegenheit.

Drake konnte es nicht mehr länger zurückhalten. Er machte den Reißverschluss seines Polaranzugs auf und erleichterte sich. Die beißende Kälte schlug wie ein Elektroschock zu. Die Temperatur drohte in der Nacht auf knapp -90°C zu sinken, auf einen Punkt, an dem nacktes Fleisch in weniger als dreißig Sekunden gefror.

Mit beschlagenem Atem zählte Drake leise von dreißig abwärts. Haargenau bei sieben machte er seine Hose wieder zu und schickte ein Stoßgebet gen Himmel.

Die drei Gürtelsterne des Orions funkelten über die öde Eisfläche. Die »Weisen aus dem Morgenland«, wie er sie nannte, waren die einzigen Zeugen seiner verwerflichen Tat. Wirklich weise Männer, dachte er lächelnd. Plötzlich spürte er unter sich ein leichtes Knacken im Eis, das aber sofort wieder abebbte. Ein weiteres Beben. Höchste Zeit, die Werte abzulesen.

Drake ging zu den weißen Kuppeln der Basis zurück. Die Stiefel knirschten im Schnee. Laut Vorschrift hätten die Hütten gelb, rot oder grün sein müssen, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Aber gerade das wollte Uncle Sam

vermeiden. Jedenfalls solange der Antarktisvertrag sowohl Militärpersonal als auch militärische Ausrüstung vom Friedenskontinent verbannte – außer sie dienten »Forschungszwecken«.

Drakes inoffizieller Befehl lautete, ein Team aus NASA-Wissenschaftlern tief ins Innere der Ost-Antarktis zu führen, die zwar aus der Luft, aber nie zu Boden kartografisch erfasst worden war. Sie sollten den Verlauf der Längengrade, insbesondere den des Oriongürtels, verfolgen. Nachdem sie im Epizentrum der jüngsten Beben angekommen waren und die Basis aufgebaut hatten, begann das NASA-Team sogleich mit der Echolotung und der Aufzeichnung seismischer Daten. Dann wurde gebohrt. Das »Forschen« hatte irgendwie etwas mit der Topografie einer vorzeitlichen Landmasse etwa zwei Meilen unter dem Eis zu tun.

Drake konnte sich nicht vorstellen, was die NASA da unten zu finden hoffte. General Yeats hatte dahingehend nichts verlauten lassen. Auch konnte er es sich nicht erklären, warum das Team Waffen benötigte und regelmäßig Patrouillen durchführte. Die einzige vorstellbare Bedrohung für die Mission war ein Team der United Nations Antarctica Commission (UNACOM) in der Wostok-Station, einem verlassenen russischen Stützpunkt, der vor ein paar Wochen plötzlich wieder in Betrieb genommen worden war. Aber die Wostok-Station war fast 400 Meilen entfernt, zehn Stunden auf dem Landweg. Warum die NASA sich so für die UNACOM interessieren sollte, war Drake genauso ein Rätsel wie all das, was unter dem Eis lag.

Was sich da unten befand, musste mindestens 12 000 Jahre alt sein. Drake hatte irgendwo einmal gelesen, dass das Eis diese frostige Hölle schon seit so langer Zeit bedeckte. Jedenfalls musste es für die nationale Sicherheit der Vereinigten Staaten von großer Bedeutung sein, sonst hätte Washington dieses geheimnisvolle Vorgehen ange-

sichts des internationalen Tamtams, das eine Entdeckung dieser illegalen Expedition nach sich zöge, niemals riskiert.

Die Kommandozentrale war eine Kuppel aus vorgefertigtem Fiberglas, auf der sich mehrere Satellitenschüsseln und Antennen gen Himmel reckten. Als Drake zwischen den mehreren Dutzend Metallstangen, die um die Basis herum aufgestellt waren, darauf zuging, löste er laute Knackgeräusche aus. Die knochentrockene Luft der Antarktis machte aus einem Menschen einen mit Reibungselektrizität aufgeladenen Ball.

Als Drake die Kommandozentrale betrat, hieß ihn die Wärme, die von den Hightechradiatoren produziert wurde, willkommen. Kaum hatte er die Thermotür hinter sich geschlossen, winkte ihn der Funkoffizier zu sich.

Drake schüttelte den Schnee ab und stapfte zum Kontrollpult. Er entlud seine Hände an einem geerdeten Metallstreifen an den Pultkanten. Die Funken sprühten kurz auf, aber das war weniger schlimm, als wenn er versehentlich die Computer mit den ganzen Daten beeinträchtigt hätte. »Was gibt's?«

»Unsere Funkwellenmessungen haben vielleicht was aufgezeichnet.« Der Funkoffizier tippte an seinen Kopfhörer. »Für ein natürliches Phänomen ist es zu gleichmäßig.«

Drake runzelte die Stirn. »Schalten Sie die Lautsprecher ein.«

Der Funkoffizier knipste einen Schalter an. Ein gleichmäßiges rhythmisches Grollen erfüllte daraufhin den Raum. Drake zog die Parkakapuze zurück, und buschiges, hochstehendes dunkles Haar kam zum Vorschein. Er berührte das Pult mit dem Finger und spitzte die Ohren; es war eindeutig ein mechanisches Geräusch.

»Das sind die Jungs von der UNACOM«, sagte Drake. »Die sind auf dem Weg zu uns. Wahrscheinlich hören wir da ihre

Hägglunds-Schneeraupen.« Drake stellte sich schon die bevorstehende Aufregung auf internationaler Ebene vor. Yeats würde völlig durchdrehen. »Wie weit weg, Lieutenant?«

»Eine Meile unter uns, Sir«, antwortete der Funkoffizier verwirrt.

»Unter uns?« Drake sah den Lieutenant an. Das Brummen wurde lauter.

Eine der Deckenlampen fing an, hin und her zu schwingen. Das Rumpeln brachte den Boden zum Beben, als nahte ein Güterzug.

»Das kommt nicht aus dem Lautsprecher«, brüllte Drake. »Lieutenant, nehmen Sie sofort Funkkontakt zu Washington auf!«

»Bin schon dabei, Sir.« Der Lieutenant hantierte an den Schaltern herum. »Es antwortet niemand.«

»Versuchen Sie es auf einer anderen Frequenz«, sagte Drake.

»Nichts.«

Von oben war ein Knacken zu hören. Drake konnte den herabfallenden Eisbrocken gerade noch ausweichen. »Und im UKW-Bereich?«

Der Lieutenant schüttelte den Kopf. »Funkstille.«

»Mist!« Drake eilte zum Regal mit den Waffen, nahm sich dort ein gegen die Kälte isoliertes Sturmgewehr M-16 heraus und bewegte sich damit in Richtung Tür. »Stellen Sie die Verbindung über Satellit her!«

Drake öffnete die Luke und rannte nach draußen. Das Rumpeln war ohrenbetäubend. Keuchend lief er mit langen Schritten über das Eis zum Rand des Camps und blieb dort stehen.

Drake hob das M-16 und suchte durch das Nachtsichtvisier den Horizont ab.

Nichts, nur eine unheimliche grüne Aura, die vom wirbelnden Polarnebel erhellt wurde. Er schaute weiter und

rechnete damit, gleich die Umriss von Högglunds-Transportern der UNACOM auszumachen. Es klang, als wären hunderte davon im Anmarsch. Verdammt noch mal. Womöglich kamen die Russen mit ihren tonnenschweren Charkowtschanka-Ungetümen.

Dann bebte der Boden unter ihm. Er blickte nach unten, sah einen gezackten Schatten zwischen seinen Stiefeln hindurchschießen und machte einen Satz zurück. Der Riss im Eis wurde immer größer.

Er schulterte sein M-16 und rannte los, um möglichst vor dem Riss zur Kommandozentrale zu kommen. Überall gelten Rufe. In Panik geratene Soldaten waren wegen der Erschütterung aus ihren Fiberglas-Iglus gestürzt. Plötzlich gingen die Rufe im Heulen des Windes unter.

Wie in einem Windkanal raste die eisige Luft über sie hinweg. Der Fallwind warf Drake von den Beinen. Er rutschte aus und knallte aufs Eis. Mit dem Hinterkopf schlug er so heftig auf dem Boden auf, dass er sofort das Bewusstsein verlor.

Als Drake wieder zu sich kam, hatte sich der Wind gelegt. Eine Weile lag er einfach nur da, dann hob er den vor Schmerz hämmernden Kopf und lugte unter der schneebedeckten Parkakapuze hervor.

Die Kommandozentrale war verschwunden. Jetzt tat sich an deren Stelle ein schwarzer Abgrund auf, ein riesiger, ungefähr hundert Meter breiter, halbmondförmiger Spalt, der das gesamte Basislager verschluckt hatte. Er hoffte, dass die eisige Kälte ihn nur phantasieren ließ, jedenfalls hätte er schwören können, dass sich dieser Spalt fast eine Meile weit durch das Eis zog.

Langsam schleppte er sich zu der sichelförmigen Schlucht. Er musste unbedingt herausfinden, was passiert war, wer überlebt hatte und wer medizinische Hilfe brauchte. In der unheimlichen Stille hörte er, wie sein Polaranzug über das

Eis schabte. Das Herz klopfte ihm bis zum Hals, als er den Rand des Abgrunds erreichte.

Drake leuchtete mit der Taschenlampe in die Dunkelheit. Der Lichtkegel beschien die glasigen blauweißen Eiswände und arbeitete sich weiter nach unten vor.

Mein Gott, dachte er, das Loch ist mindestens eine Meile tief.

Dann sah er die Leichen und das, was von der Basis übrig geblieben war, ein paar hundert Meter tiefer auf einer Eisplatte. Wegen der weißen Thermoanzüge konnte man das Versorgungspersonal der Navy kaum von dem zerbrochenen Fiberglas und dem verbogenen Metall unterscheiden. Die Leichen der zivilen Wissenschaftler hingegen waren in ihren bunten Parkas gut auszumachen. Einer lag etwas abseits auf einer kleinen Eiskante. Sein Kopf, von einem Heiligenschein aus Blut umgeben, stand in einem unnatürlichen Winkel vom Rumpf ab.

In Drake begann sich alles zu drehen, während er in Augenschein nahm, was von seinem ersten Kommando übrig geblieben war. Er musste herausfinden, ob noch jemand atmete. Er musste nach irgendwelchen Geräten suchen und Hilfe holen. Er musste etwas unternehmen.

»Kann mich jemand hören?«, rief Drake. In der trockenen Luft überschlug sich seine Stimme.

Er lauschte und glaubte ein Schlagen zu hören. Schließlich stellte es sich heraus, dass das Geräusch von seinem Funkoffizier herrührte, dessen erfrorene Glieder über der zerstörten Ausrüstung hingen und wie Glas klirrten.

Er rief in den Wind. »Hört mich jemand?«

Keine Antwort, nur ein leises Pfeifen über dem Abgrund.

Drake sah näher hin und bemerkte irgendein Gebilde, das aus dem Eis hervorragte. Kein Fiberglas oder Metall oder sonst was aus dem Basiccamp. Es war etwas Festes, etwas, was zu leuchten schien.